Zoologischer Garten Köln

Kölner Zoo in Riehl

Schlagwörter: Zoologischer Garten
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege
Gemeinde(n): Köln
Kreis(e): Köln
Bundesland: Nordrhein-Westfalen



Zoologischer Garten Köln. Ehemaliges Giraffen- und Antilopenhaus von 1863/64 (2018)
Fotograf/Urheber: Ursula Maier-Weber



Der 1860 eröffnete Zoologische Garten Köln liegt im Norden der Stadt. Er kann auf eine erfolgreiche Geschichte und wichtige Aufgaben in der Zukunft blicken. Im Zoo sind zahlreiche historische Gebäude erhalten.

Vorgeschichte
Eröffnung 1860
Tierhäuser des 19. Jahrhunderts
Die Zeit nach 1900
Die Zeit nach 1945
Das Aquarium
Die Zeit nach 1973
Der aktuelle Zoologische Garten
Denkmale, Hinweis
Links, Literatur

Vorgeschichte

Im Juli 1857 gruppierten sich in Köln mehrere wirtschaftlich und politisch einflussreiche Herren zum „Comitè zur Bildung eines zoologischen Gartens“, einer Anregung des Ersten Oberlehrers Dr. Caspar Garthe folgend. Derselbe publizierte am 13. August 1857 in der Kölnischen Zeitung einen detaillierten, lebhaft formulierten Prospectus (Entwurf) für eine solche Einrichtung; sein Plan bezog sich auf eine Fläche von 30 Morgen [75.000 Quadratmeter = 7,5 Hektar]. Er behandelte darin nicht nur zoologische Aspekte, sondern auch die Wirtschaftlichkeit; besonderes Augenmerk widmete er der hohen Zahl von wohlhabenden Übernachtungsgästen in Köln und Deutz – 1857: rund 90.000 - , unter denen er [zurecht] zahlreiche potentielle Zoobesucher vermutete.
Schon 1856 war ein kurzer anonymer Aufruf in der Kölnischen Zeitung erschienen. Als Verfasser galt lange Zeit der Lindenthaler Gastwirt Erwin Müller, wahrscheinlicher war jedoch Garthe der Urheber. Er betrieb offenbar 1856 schon längst Werbung für einen Kölner Zoo, denn man bot ihm im Frühjahr 1856 Tiere für diesen an. Und eine von ihm verfasste Aufstellung mit Tieren für den geplanten Zoo datierte Garthe auf den Mai 1856. (Pagel, Reckewitz u. Spiess 2010, S. 32)

Die Zoo-Gründung wurde auch unter dem Aspekt der „Akklimatisation“ beworben, worunter man damals die mögliche Ansiedlung und wirtschaftliche Nutzung von Lebewesen in anderen als ihren Ursprungsregionen verstand (dieser Aspekt spielte jedoch in der Arbeit des Zoologische Gartens Köln nie eine Rolle).
Garthes Aufruf fand sehr viel Zustimmung, zumal viele Kölner um ihren geliebten Botanischen Garten trauerten, der 1857 dem neuen Hauptbahnhof weichen musste.
Von Anfang an plante Garthe die Finanzierung des Projekts durch eine Aktiengesellschaft, nach dem Beispiel der Zoos von Amsterdam und Antwerpen.

Zahlreiche namhafte Bürger engagierten sich finanziell und ideell für das Projekt, die Hälfte des vorgesehenen Kapitals von 100.000 Rheinischen Talern brachte man allerdings erst nach der Eröffnung auf.
Schwierig war die Suche nach einem geeigneten Standort. Das von Garthe favorisierte Gelände vorm Hahnentor konnte man sich nicht leisten; im Rückblick war dies wohl ein Glücksfall, da diese ohnehin kleine Fläche kaum Erweiterungen zugelassen hätte.
Ein Ersuchen an den Rat der Stadt, dem Zoo 15 - 20 Morgen des Städtischen Gartens zwischen Friesentor und Ehrenfeld zu überlassen, wurde vom Rat rundweg abgelehnt. Der befürchtete, ein Zoo würde sich bald als unrentabel erweisen und der Stadt zur Last fallen.
Dann verkauften drei Landwirte im damals noch zu Longerich gehörenden Dorf Riehl 23 Morgen Land zwischen Stammheimer Weg, Riehler Straße und Frohnweg, nördlich vom „Milchhäuschen“ für 17.700 Taler.
Die Lage, damals noch deutlich außerhalb der Stadt, stieß anfangs auf Skepsis, man fürchtete ausbleibende Besucher aufgrund des weiten Weges. Die Sorge war unbegründet, die Gegend entwickelte sich schnell zum beliebten Ausflugs- und Vergnügungsviertel.
Mit der Gestaltung der Grünflächen und Weiher im Zoo wurde Stadtgärtner Anton Strauß beauftragt, der damit am 17. September 1859 begann. Die Tiere konnten weitgehend mithilfe der weltweit gut vernetzten Kölner Bürgerschaft beschafft werden, wobei es anders als in heutigen wissenschaftlich geführten Zoos noch keinerlei Gesamtkonzept gab - man nahm überwiegend, was zu haben war. Zum ersten Direktor ernannte das Comité den Greifswalder Arzt Dr. Heinrich Bodinus.

Eröffnung 1860

Der Zoologische Garten Köln eröffnete schon am 22. Juli 1860 - nach einer Bauzeit von ca. 10 Monaten! die offizielle Einweihungsfeier war am 2. August 1860. Ursprünglich war der Zoologische Garten eine Angelegenheit der Gutbetuchten. Zutritt hatten nur Inhaber von Jahreskarten, die für Einzelpersonen 5 Taler kosteten und 8 für Familien. Allerdings lebten in Köln mehr als 90% der Bevölkerung in kümmerlichen Verhältnissen, mit einem Jahreskommen von nicht einmal 400 Talern, war für sie die Karte unerschwinglich. Touristen dagegen konnten zum Preis von 10 Silbergroschen eine Tageskarte lösen! Nach heftigen - und deftigen - Protesten der Kölner wurde diese Regelung 1864 gekippt; nun galt der „Touristenpreis“ für alle, an Wochenenden wurden nur 5 Silbergroschen verlangt.
Die ursprüngliche Fläche nahm ungefähr den Südosten der heutigen Anlage ein. Der Eingang lag am südlichsten Punkt des Zoos, zum Kunibertstor ausgerichtet (im heutigen Zoo etwa zwischen Verwaltung und Kleinsäugeranlagen).
Der Zoologische Garten Köln lag 1860 noch größtenteils im Rayon des Festungsrings, unterhalb des Forts . Deshalb galt die Auflage, nur leichte (Fachwerk-)Bauten zu errichten und diese im Verteidigungsfall umgehend nieder zu legen. Davon betroffen waren so gut wie alle Tierhäuser, die Direktorenvilla und das Restaurant.
Eine Ausnahme war der ganz am östlichen Rand und außerhalb des Schussfeldes gelegene Große Bärenzwinger (in den 1960er Jahren abgerissen), das erste massiv gebaute Tierhaus des Zoos. Er stand im Bereich der heutigen Großbären-Anlage.
Als Büro diente das ehemalige Bahnhofsgebäude der – inzwischen verlegten - Köln-Krefelder-Eisenbahn, das abgetragen und im Zoo wieder aufgebaut wurde; es war ebenfalls ein Fachwerkbau. Es stand am Südrand, etwa dort wo heute Zooshop und Zooschule sind. Direktor Bodinus wohnte auf dem Zoogelände, in einem nicht erhaltenen hölzernen Haus (die heutige Direktorenvilla südlich vom Südamerikahaus ist jüngeren Datums).

Tierhäuser des 19. Jahrhunderts

Viele Tierhäuser waren im damals höchst modischen „maurischen“ Stil errichtet: orientalische Architektur-Elemente adaptiert für den europäischen Geschmack; der Bärenzwinger andererseits wurde nach dem Wunsch des Stifters (und Architekten) Franz Koch als trutzige „Burg“ mit Zinnen und romanischen Bögen gestaltet; ähnlich auch das Maschinenhaus. Daneben gab es ostasiatische Formen, so das Schwanenhaus in Gestalt einer niedlichen Pagode; die Hirsch- und Kamelhäuser waren eher an türkische Vorbilder angelehnt. Vereinzelt verwendete man auch „archaische“ Elemente, wie die Baumstämme als Stützen bei einem Hirschhaus.
Insgesamt waren die meisten Bauwerke filigran und verspielt gehalten, mit zahlreichen Wandöffnungen, Spitzen und Türmchen.
Dieses Konzept setzte sich in der Parkgestaltung fort: Hügelchen, verschlungene Wege, Rabatte, Haine und Grotten, kleine Wasserläufe und -fälle, Teiche verschiedenster Größe, Zierbrückchen und Brünnchen. Der überbordende und insgesamt eher

feminine Stil sprach, nicht ganz ungewollt, besonders die Damen der besseren Gesellschaft an, die ein gerngesehenes Publikum im Zoologische Garten Köln waren. Insgesamt wurde dem Besucher für sein Eintrittsgeld ein „kleines Paradies“, eine kurzzeitige Flucht aus der engen und lauten Großstadt geboten. Es gab von Anfang an ein Restaurant (ungefähr am gleichen Platz wie heute) mit großer Sommerterrasse; Angebot, Küche (gepriesen!) und Preise richteten sich nach einer eher betuchten Klientel. Zusätzlich entstanden schon den ersten Jahren Verkaufspavillons für Souvenirs, Erfrischungen und Tierfutter. Der Zoo war zu jeder Jahreszeit ein gesellschaftlicher Treffpunkt, mit regelmäßigen (Militär-)Konzerten und Veranstaltungen.
Die Energie für Wasserumlauf, Springbrunnen und ähnliches lieferte eine 15-PS Dampfmaschine, in einem „romanischen“ Maschinenhaus (am Westrand, ungefähr an der Rückseite des Hippodroms). Der ausgiebige Gebrauch von Wasser als Gestaltungs- und Unterhaltungselement war für die Bewohner einer lauten, engen und zunehmend (kohlen)staubigen Großstadt besonders erfreulich und blieb bis heute ein besonderes Merkmal des Zoologische Garten Köln. Allerdings waren, anders als in heutigen Zoos, nur wenige größere Wasserflächen für die Tiere da, mit Ausnahme der Wasservögel. Die meisten Tiere hatten - abgesehen von Tränken - bestenfalls ein kleines Badebecken zur Verfügung, so die Eisbären im Großen Bärenzwinger. Ansonsten gab es 1860/64 an Gehegen für Wassertiere offenbar nur ein Fischotter-Becken.

Die Haltung von ausgesprochen aquatischen Tieren wie z.B. Robben begann in Köln erst Jahrzehnte später.
Der Kletterfelsen für Schafe und Ziegen (erbaut 1863) konnte über eine separate Treppe von Besuchern bestiegen werden, offenbar ein besonders Vergnügen für die rheinischen „Flachländer“.
Nach heutigen Maßstäben waren viele der Tiere wohl mangelhaft untergebracht, vor allem war die Besatzgröße der generell kleinen Anlagen oft zu hoch, besonders bei den großen Raubtieren. Auch kamen Besucher in Zoos früherer Zeiten viel zu dicht an die Tiere heran, oft zum Schaden für beide Seiten. Dennoch gab es im Kölner Zoo schon bald erstaunliche Zuchterfolge, und viele Bewohner erreichten ein beachtliches Alter. Heute sind in Zoos besonders die Groß- und Raubtiere Publikumslieblinge und Vorzeigeobjekte. Im 19. Jahrhundert waren es in Köln weit mehr die Vögel, sowohl Wild- als auch Nutzarten, exotisch und heimisch. Da viele Kölner privat Vögel hielten und teilweise auch züchteten, erfuhr die Vogelhaltung im Zoologischen Garten viel Anerkennung und Unterstützung.
Von den Bauwerken der Eröffnungsphase steht keines mehr. Aber ein Relikt blieb - fast unverändert - seit 1860 erhalten: der südlichste Teil des zusammenhängenden Teichsystems, gelegen zwischen Bärenanlagen im Osten und Hippodom im Westen. Ansonsten gibt es lediglich einige Kontinuitäten: Restaurant, Bärengehege, westlicher Hauptweg bis zum alten Elefantenhaus, sowie der Haupteingang befinden sich noch heute an mehr oder weniger den gleichen Stellen wie 1860.
Schon in den ersten Jahren erwies sich der Zoologische Garten Köln als großer Erfolg, auch finanziell war man zufrieden (7.000 Taler Gewinnüberschuss im 1. Jahr). Die Einnahmen kamen nicht nur von Eintrittsgeldern, sondern auch von Tierversteigerungen aus eigener Zucht, vor allem von Geflügel, aber auch Hunden; dies war in vielen Zoos der Zeit durchaus üblich. 1862 beschloss man eine Kapitalerhöhung um 50.000 Taler.
Bald hatte sich der Tierbestand - auch durch Geburten - so vergrößert, dass Platzmangel herrschte. Das Große Raubtierhaus erwies sich schon 1861 als zu klein und wurde vergrößert.

Erweiterung 1863/64

Glücklicherweise war - für 4.000 Taler - der Zukauf eines 1,8 Hektar großen Geländes direkt nördlich des Zoologische Gartens Köln möglich.
Das größte Bauprojekt in dieser Zeit war ein prächtiger Bau für Giraffen und Antilopen; da er außerhalb der Schusszone lag, konnte massiv gebaut werden. Etwas unklar erscheint, ob der Standort noch im ältesten Teil liegt (wie meist angegeben), oder doch schon im 1864 eröffneten Erweiterungsgelände. Auf jeden Fall ist dieses Tierhaus im Stil eines „indischen Tempels“ heute das älteste noch vorhandene Gebäude im Zoologischen Garten Köln.
Die Greifvogelvoliere wurde vom alten Teil an die neue Nordgrenze versetzt. Ein weiterer großer Teich („Tempelteich“) entstand.
1862 war in unmittelbarer Nachbarschaft zum Zoo die „Flora“ gegründet worden, mit einem großen Gesellschaftshaus. Da außerhalb des Schussfeldes gelegen, konnte es massiv gebaut werden und erwies sich schon bald als echte Konkurrenz zum eher budenartigen Zoorestaurant. Daher genehmigte der Aufsichtsrat einen repräsentativen Neubau (Kosten 54.000 Taler), der 1872 eröffnet wurde. Offenbar hatte das Militär die restriktiven Bauvorschriften inzwischen gelockert.
1874 erhielt das große Giraffen- und Antilopenhaus auf der Nord-Seite einen Anbau für Panzernashörner und Elefanten. Es waren asiatische Elefanten, passend zum Baustil, doch der Elefantenkopf über dem neugestalteten Eingang zeigt amüsanterweise einen afrikanischen Elefanten.
Von Unglücken blieb der Zoologische Garten Köln leider nicht verschont: 1870/71 (?) tötete die „Rotzkrankheit“ viele Zoobewohner; 1876 verursachten schwerer Sturm und gleichzeitiges Hochwasser großen Schaden, viele Tiere ertranken. 1882 gab es wieder schweres Hochwasser, doch man hatte aus den Erfahrungen von 1876 gelernt und Notfallpläne bereit, teilweise stiegen die Tiere auf dafür vorgesehene Holzpodeste in ihren Käfigen. 1923 entkam ein Eisbär schwimmend aus seinem gefluteten Gehege und musste erschossen werden. Hochwasser war - und ist - eine ziemliche Gefahr für den rheinnahe gelegenen Zoo, auch durch aufsteigendes Wasser aus dem Untergrund.

1871 konnte ein Grundstück jenseits des Stammheimer Wegs angekauft werden, doch der Besitzer des Weges wollte nicht auf seine Wegerechte verzichten. Daher verzögerte sich die Gestaltung des neuen Areals, erst am 12. Dezember 1882 wurde es für Publikum geöffnet, mit einer Bogenbrücke über den Weg als Zugang. Auch hier legte man einen großen Weiher an, der im Winter zum Eislaufen einlud (zur Freude der „feineren“ Jugend, deren Eltern andere Weiher zu „proletarisch“ waren). Am Westrand des Weihers entstand ein hübscher (wohl bewirtschafteter) Pavillon. Die drei 1884 errichten Rinderhäuser im „Schweizer“ Blockhaus-Stil stehen noch, sie sind denkmalgeschützt.
1886/87 entstand ganz im Norden dieser Erweiterung die allgemein gelobte Seelöwen-Anlage (Architekt Alfred Müller, Kosten 16.000 Mark), wo schon 1888 der erste Seelöwe in Europa zur Welt kam, damals eine Sensation.
1898/99 errichtete der gleiche Architekt das große Vogelhaus (Ostrand, heute Südamerika-Haus), im Stil einer russisch-orthodoxen Kathedrale. In dem beheizbaren Gebäude wurden von Anfang auch immer wieder andere wärmeliebende Tiere untergebracht, speziell (Menschen-)Affen, tropische Fische und Reptilien.
Das in der gleichen Zeit gebaute neue Straußenhaus (nahe dem Eingang) sollte mit seinem orientalischen Gepräge an eine Moschee erinnern.
Der Zoologische Garten Köln wurde früh an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen, der offenkundige und teilweise spektakuläre Einsatz der neuen Technik war ganz nebenbei eine gute Werbung für Elektrizität im Alltag. Den größten Eindruck machte eine 15 m hohe, abendlich wechselnd bunt beleuchtete Fontäne (ab 1899) im Flamingoteich vor dem Restaurant.

Die Zeit nach 1900

1905 wurde der ehemalige Pavillon am mittlerweile zugeschütteten Eislaufweiher zum Insektenhaus umgebaut, das aber schon 1929 aus Kostengründen geschlossen wurde.
1913 konnte endlich der bis dahin private Stammheimer Weg angekauft und so das jenseitige Gelände harmonisch in die Gesamtgestaltung eingebunden werden.
Im gleichen Jahr war auch eine Ausdehnung um 1,8 Hektar nach Norden möglich (durch Ankauf eines ehemaligen Fabrikgeländes). Hier entstanden die ersten Kölner Zoobauten nach den völlig neuartigen Ideen Carl Hagenbecks aus Hamburg zur Zootierhaltung: der Affenfelsen und die Eisbärenklippen, beide im Sommer 1914 eröffnet. Nun konnten Zoobesucher wilde Tiere auf Augenhöhe beobachten, ohne störende Gitter oder Zäune. Der Affenfelsen ist noch erhalten, weitgehend unverändert und denkmalgeschützt; die Eisbärenklippen wurden 1957 durch eine moderne Anlage ersetzt (seit Aufgabe der Eisbärenhaltung im Jahr 2000 anderweitig genutzt).
Weder der Krieg 1870/71 noch der Erste Weltkrieg bereiteten dem Zoologische Garten Köln größere Schwierigkeiten. Dafür wurden die 1920er Jahre zur massiven Bewährungsprobe; aufgrund die Inflation waren Futter- und Personalkosten kaum noch tragbar. 10 weiße Mäuse, Inventurwert 10 Mark, kosteten laut Tierbestandsbuch des Zoologischen Gartens 1923 unglaubliche 5 Billionen Mark! Gleichzeitig sanken die Besucherzahlen, ein Trend der sich in den 1930er Jahren und bis zum Zweiten Weltkrieg fortsetzte. 1924 hatte die Stadt Köln von einer Kapitalerhöhung auf 450.000 Reichsmark zwei Drittel übernommen, sie ist seitdem Hauptaktionär der Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Köln.
Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden zahlreiche Mitarbeiter eingezogen, und es gab kaum noch Tierfutter. An Zootiere durfte nur verfüttert werden, was für Menschen ungenießbar und selbst für Nutzvieh nicht brauchbar war. Mit Beginn der Bombardierungen mussten viele Tiere fortgebracht bzw. vorsorglich erschossen werden. Unter den Bombenabwürfen auf Köln hatte auch der Zoo schwer zu leiden, bei Kriegsende wurden auf dem Gelände 130 Einschläge gezählt. Fast alle Tierhäuser und sonstige Gebäude waren zerstört oder beschädigt, 22 Tiere hatten überlebt (darunter erstaunlicherweise zwei Jaguare und ein Flusspferd).

Die Zeit nach 1945

An Pfingsten 1947 öffnete der Zoologische Garten erstmals seit Kriegsende wieder seine Tore für Besucher, mit überwältigendem Zuspruch. Inzwischen waren diverse neue Tiere eingezogen, darunter einige große Raubtiere. Auch wenn der Zoo anfangs nur provisorisch hergerichtet werden konnte, kamen doch allein 1949 fast 250.000 Besucher.
Der eigentliche Wiederaufbau begann in den frühen 1950er Jahren; dem reise- und kontaktfreudigen neuen Direktor Dr. Wilhelm Windecker gelang die Anschaffung zahlreicher neuer Tiere.
1954 überließ die Stadt Köln dem Zoo das nördlich angrenzende Gelände (fast 8 Hektar) der ehemaligen Radrennbahn; der Zoologische Garten hatte damit fast seine heutige Ausdehnung von 20 Hektar erreicht (1998 kam eine letzte kleine Fläche im Nordosten dazu). In diesem offenen Areal konnte der Zoologische Garten in den letzten Jahrzehnten einige Großprojekte verwirklichen, unbehindert von historischer Bausubstanz.
Zur Gestaltung des neuen Fläche wurden fast 300.000 Kubikmeter Bauschutt aufgeschüttet und über 12.000 Kubikmeter Mutterboden ausgebracht.
In den 1960er Jahren begann der zoogärtnerische Ausbau mit dem Ausheben eines zentralen großen Weihers (für den

Elefantenpark zugeschüttet), über diesem erhob sich ein künstlicher „Hügel“.
Unter der Leitung von Windecker erstellte der Zoologische Garten Köln den 1957 vorgestellten Idealplan zur Entwicklung des Zoos, der bis heute den Planungen zugrunde liegt. Hauptaspekt ist die Anordnung aller größeren Gebäude (soweit nicht denkmalgeschützt) entlang der Außengrenzen und parkartig offene Gestaltung des Innenraumes. Die am Rand errichteten Gebäude wurden von nun an von „hinten“ bewirtschaftet, vom Wirtschaftsweg aus, der zwischen Häusern und Außengrenze verläuft.
Fast jedes Jahr hatte der Zoo eine neue Attraktion zu bieten: 1957 das neugestaltete Eisbärgehege; 1958 das (neue) Zoo-Restaurant; 1959 die Afrika-Anlage für Gnus, Zebras und Strauße (dort jetzt Elefantenpark); 1960 die sensationelle „gekühlte“ Pinguinanlage; 1961 die Fasanerie im Nordwesten; 1964 die Anlage für Löwen- und Tiger; 1966 das Giraffenhaus mit Freigehege; 1969 die Bärenfreianlagen. Bei vielen der damals gebauten Anlagen wurde Stein aus Schevenhütte bei Aachen verwendet.

Das Aquarium

Am 29. April 1971 öffnete das Aquarium, gelegen außerhalb des eigentlichen Zoos, gegenüber dem Haupteingang; der Architekt war Kurt Meywald. In mehreren Stockwerken werden Fische, Reptilien, Amphibien und Insekten gezeigt.
Obwohl schon Dr. Garthe in seinem Entwurf für den Kölner Zoo ein Aquarium vorsah und auch Direktor Wunderlich ein solches plante (zwischen Affenfels und Eisbärklippen), scheiterten alle Pläne an der Finanzierung. Es wurden lediglich - über andere Anlagen - verteilt, einige Reptilien, Fische und Amphibien gehalten. Im Vogelhaus (Südamerikahaus) wurden 1903 32 Aquarien bzw. Terrarien aufgestellt. Ein erstes Insektenhaus bestand nur 24 Jahre lang (1905/24; siehe oben). In der benachbarten „Flora“ gab es ein kleines, im Zweiten Weltkrieg zerstörtes Aquarium, das aber nicht mit Zoo-Aquarien wie in Berlin und Frankfurt konkurrieren konnte.
Für die Bundesgartenschau 1971 in Köln sollte ein besonderer Anreiz zum Besuch des linken Rheinufers mit Zoo und Flora geschaffen werden, in diesem Zusammenhang wurde endlich der Aquariumsbau realisiert.

Die Zeit nach 1973

1973 wurde das neue Lemurenhaus eingeweiht (am Westrand, nördlich des Restaurant, heute Madagaskarhaus), speziell für die große Sammlung verschiedener Halbaffenarten. Sie wurde von der Zoologin Uta Hick seit den späten 1950er Jahren aufgebaut und leistet bis heute einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung verschiedener Lemurenspezies. Das Haus ist in einem nüchternen, zweckmäßigen Stil gehalten; später kamen kugelförmige, auf das Dach gesetzte Außenkäfige hinzu, in der Zoo-Architektur damals völlig neuartig.
Seit den 1980er Jahren befolgt der Zoologische Garten Köln das Konzept, Tiere möglichst in einem artgemäßen Umfeld zu halten und zu präsentieren, wenn möglich in Vergesellschaftung. Die erfordert eine ganz andere Art von Zoo-Architektur als die historisch gewachsene.
Die jüngeren Gebäude des Kölner Zoos sind, ganz anders als ihre historischen Vorläufer, nicht „auf Ansicht“ konzipiert. Vielmehr nimmt sich das Äußere weitgehend zurück, bis hin zur völligen Unscheinbarkeit. Die Grundkonstruktionen von Urwaldhaus und Hippodom beispielsweise sind einfache Glashäuser mit flachem Giebeldach. Im Innern aber eröffnen sich dem Besucher ganze Welten.
Das 1985 eröffnete Urwaldhaus (im Nordosten) ist eine rund um die Bedürfnisse von Menschenaffen und anderen Tropentieren konzipierte Anlage. Aus Kosten- und Zeitgründen übernahm man die Baupläne des von Kurt Meywald entworfenen, 1975 eröffneten Menschenaffen-Hauses im Zoo Krefeld.

Der aktuelle Zoologische Garten

Der Masterplan für den Zoologischen Garten Köln sieht vor, das Gelände in verschiedene Areale zu gliedern, die je einen Erdteil repräsentieren.
Seit 2000 gibt es das „Regenwald“-Haus (südlich vom Urwaldhaus) mit tropischer Flora und Fauna, in der schönen Erlebnishalle sind zahlreiche frei fliegende bzw. laufende Bewohner zu entdecken.
Der 2004 bezogene Elefanten-Park gehört europaweit zu den größten derartigen Anlagen und bietet Platz für eine vielköpfige Herde. Neben dem Freigelände gibt es eine weite, offene Halle, in der sich die Tiere ebenfalls frei bewegen können, sie wurde in den künstlich aufgeschütteten Hügel gegraben. Besucher können die Tiere von mehreren Plätzen aus entweder ebenerdig oder von oben beobachten.
Seit 2010 entführt der Hippodom (am West-Rand, nördlich des Restaurants) die Besucher in eine afrikanische Flusslandschaft: eine beeindruckende voll überdachte Anlage besonders für Flusspferde, aber auch für Krokodile und diverse Kleintiere. Sie ermöglicht die Beobachtung besonders der Flusspferde aus verschiedenen Perspektiven.
Der 2014 eingerichtete Clemenshof (im Südwesten) ist einem Bergischen Bauernhof des 19. Jahrhunderts nachempfunden, mit Tieren gefährdeter alter Haustier-Rassen und Streichelzoo. Außerdem residiert dort seit einiger Zeit der (jeweilige) Geißbock Hennes, das Maskottchen des 1. FC Köln.

Neben den zahlreichen Tierarten fanden und finden sich im Zoo auch viele schöne und rare Pflanzen, einige Bäume stehen seit weit über 100 Jahren (vgl. Meynen / Pagel 2011.)
Ein historisches Unikum war der wild gewachsene Rosenstrauch vom Dom (Südturm?), der in 1860er Jahren im Zoologische Garten Köln einen neuen Platz fand (nicht mehr vorhanden).

Denkmale, Hinweis

Einige der Tierhäuser und Einrichtungen im Kölner Zoo sind eingetragene Denkmäler (LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Datenbank-Nr. 60452):
„Parkanlage von Stadtgärtner Anton Strauß 1859/60, Figur eines weißen Hirsches von der ehemaligen Eingangssituation, Villa des Zoodirektors, Antilopen- und Elefantenhaus von Baumeister Felten von 1863, Standbild Dr. Garthe nach 1876, Seelöwenfelsen von Alfred Müller um 1882, Vogelhaus von Alfred Müller 1898/99, drei Rotwildhäuser und drei Bisonhäuser um 1900-10, Affenfelsen 1911/12 und die Figurengruppe Mädchen mit Panther Fritz Behn um 1920."
Der Kölner Zoo ist wertgebendes Merkmal des historischen Kulturlandschaftsbereiches Riehl, Zoo, Flora (Regionalplan Köln 340).

(Ursula Maier-Weber, 2018)

Internet

www.koelnerzoo.de: Kölner Zoo (abgerufen 26.06.2019)
de.wikipedia.org: Der Kölner Zoo (abgerufen 10.06.2019)
unser-quartier.de: Riehler Geschichte: Zooeingang (Text Joachim Brokmeier, 23.10.2020, abgerufen 02.11.2020)

Literatur

Hässlin, Johann Jakob; Nogge, Gunther (1985): Der Kölner Zoo. Köln.

Meynen, Henriette; Pagel, Theo / Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. (Hrsg.) (2012): Der Zoologische Garten in Köln. (Rheinische Kunststätten, Heft 533.) Köln.

Pagel, Theo; Reckewitz, Marcus; Spiess, Wilhelm (2010): Der Kölner Zoo. Begeistert für Tiere. Köln.

Zoologischer Garten Köln

Schlagwörter: Zoologischer Garten
Straße / Hausnummer: Riehler Straße 173
Ort: 50735 Köln - Riehl
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege
Gesetzlich geschütztes Kulturdenkmal: Ortsfestes Denkmal gem. § 3 DSchG NW
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Geländebegehung/-kartierung, Auswertung historischer Karten, Literaturauswertung, Auswertung historischer Fotos
Historischer Zeitraum: Beginn 1857 bis 1860
Koordinate WGS84: 50° 57 34,59 N: 6° 58 29,05 O / 50,95961°N: 6,97473°O
Koordinate UTM: 32.357.770,69 m: 5.647.285,92 m
Koordinate Gauss/Krüger: 2.568.526,30 m: 5.647.605,69 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt steht unter der freien Lizenz CC BY 4.0 (Namensnennung). Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: Ursula Maier-Weber (2018), „Zoologischer Garten Köln". In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-72401-20130823-2 (Abgerufen: 17. November 2026)

Copyright © **LVR**









